



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte und Beschreibung der beiden katholischen Pfarreien in Warburg**

Die Neustädter Pfarrei

**Hagemann, Ludwig**

**Paderborn, 1903**

I. Warburg während des dreißigjährigen Krieges.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-13788**

ausführlichen ungedruckten Biographie Corvins, die sich im Altstädter Pfarrarchiv befindet, werden nicht weniger als 46 Schriften aufgezählt, die er verfaßt hat, u. a. „Gespräche und Disputation Antonii Corvini und Joh. Rymeit mit dem Münsterschen König Johann von Leiden, Knipperdolling und Krechting.“ Wittenberg. 1536.

## §. 11. Kriegswirren.

Warburg, seit 1364 dem Hansa-Bunde angehörend, war durch Handel und Gewerbe zu Wohlstand, Macht und Ansehen gelangt. Es galt als die zweite Hauptstadt des alten Hochstiftes oder Fürstbistums Paderborn und war zugleich Hauptstadt eines Archidiaconatssprengels. Doch seine Größe und sein Ansehen waren nicht von Dauer, sie wurden im dreißigjährigen und noch mehr im siebenjährigen Kriege vernichtet. Über die Schicksale und Heimsuchungen der Stadt während der beiden Kriege findet sich ein reiches Material, in handschriftlichen Aufzeichnungen bestehend, im Altstädter Pfarrarchiv. Im folgenden wollen wir eine ganz kurze Zusammenstellung der wichtigsten Begebenheiten aus den beiden Kriegen bieten, und zwar, da hier eine Trennung nicht angebracht ist, soweit sie Alt- und Neustadt betreffen. Besonders sollen, dem Zwecke dieses Büchleins entsprechend, die kirchlichen Verhältnisse während dieser Zeit, soweit sie bekannt sind, hervorgehoben werden.

### I. Warburg während des dreißigjährigen Krieges (1618—1648).

In den ersten Jahren dieses für Deutschland so verhängnisvollen Krieges blieb Warburg ziemlich verschont. Erst Ende 1621 erschien Christian von Braunschweig (der „tolle Christian“) vor Warburg. Der damalige Stadtsekretär Anton Beckmann, der uns eine ausführliche Beschreibung der damaligen Kriegswirren hinterlassen hat, erzählt hierüber: „Im November 1621 hatte der Herzog Christian in Großeneder sein Quartier genommen. Am 30. Dezember schickte er einen Trompeter nach Warburg mit dem Ansinnen, ihn und seine Truppen aufzunehmen, wenn nicht, so solle die Stadt dem Boden gleich gemacht werden. Der Magistrat fertigte den Trompeter an dem Stadttore mit dem Bemerken ab, die Stadt sei dem Fürstbischof von Paderborn mit Eid und Pflicht zugetan; ohne seinen Befehl dürften sie kein fremdes Kriegsvolk aufnehmen; sie hätten auch mit dem Herzog im Unguten nichts zu schaffen. Daher bäten sie, sie mit sothanem Zumuten zu verschonen. Am andern Tage schickte der Herzog einen „Trummenschläger“ (Tambour) an die Stadt, sein Begehren wiederholend oder ihm 2000 Tlr. zu erlegen. Der Magistrat verharrete aber bei seiner gegebenen Antwort. Deshalb ist der Herzog (am 31. Dezember 1621) mit seinen Soldaten „gestracks“ auf die Vorstadt gerückt und hat das arme Siechenhaus, 17 bürger-

liche Wohnhäuser, eine fürstliche Mühle und das Jungfrauenkloster Wormeln, das ihm keine Ranzion geben wollte, „incineriert“ (eingeschert). Als nun die Bürger „aus großen Stücken Geschützes ihm unter die Augen geblasen“, hat er von fernerer Brandstiftung abgesehen und sich am anderen Tage nach Lippstadt begeben.“ Den Brandschaden, den Christian bei diesem Einfall anrichtete, gibt eine alte Rechnung vom 27. Januar 1622 auf 10 000 Tlr. an.

Indes kam das mutige Verhalten des Magistrats und der Bürgerschaft der Stadt teuer zu stehen. Als nämlich die Landesregierung zu Paderborn mit Christian einen Vertrag schloß, wollte dieser die Stadt Warburg wegen ihres trotzigem Widerstandes von dem Vertrage ausgeschlossen wissen und drohte sie dem Boden gleich zu machen. Um dieses zu verhindern, ließ sich Warburg auf Befehl der Landesregierung in Unterhandlungen mit dem Herzog ein. Sie mußte 8000 Tlr. Kontribution zahlen und braunschweigische Garnison aufnehmen. Doch kaum war diese am 6. Febr. 1622 angekommen, so erschienen plötzlich am 10. März die kaiserlichen Truppen unter dem Obersten Diedrich von Erwitte vor der Stadt. Die Braunschweiger unter ihrem Obersten Gargason flüchteten nach hartem Kampfe. Die kaiserlichen Truppen hielten die Stadt bis zum 29. Juni besetzt; die Besatzung kostete der Stadt monatlich 1595 Tlr.

Ein ungeheurer Schaden an Gärten, Bäumen und Gebäuden wurde während dieser Zeit der Bürgerschaft zugefügt. Die Vorstädte Ober- und Niederhüffert mit ihren Kirchen und Hospitälern wurden zerstört. Der Schaden an Bäumen soll sich auf 3839 Tlr. belaufen haben. Ein Stein mit der Inschrift „arbores caesae 1622“, der in der Stadtmauer hinter der Dominikanerkirche eingemauert ist, soll der Nachwelt diese Zerstörung der Bäume andeuten. Im Altstädter Taufbuch bemerkt der damalige Pastor am Ende des Jahres 1622: „Hier schließt das Jahr, worin der Herzog Christian von Braunschweig, der tolle und grausame Tyrann, das Paderborner Land durch Feuer und Raub verwüstet hat.“

1626 lag Artillerie und Fußvolk des kaiserl. Generals Tilly in Warburg. Am 7. Oktober 1631 kam Tilly selbst mit 3 Infanterie-Regimentern, 2 Kavallerie-Regimentern und 12 Geschützen nach Warburg und blieb 2 Tage hier.

Bald darauf wurde Warburg von dem Landgrafen Wilhelm von Hessen erstürmt, erhielt starke Einquartierungen und mußte 8000 Tlr. Kontribution zahlen. Die Hessen richteten schreckliche Verwüstungen an. Verüchtigt ist namentlich das tolle Treiben eines ihrer Anführer, der unter dem Namen „der kleine Jakob“ bekannt ist.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Beffen Bd. II. S. 178.

Dieser ließ 1632 die Stadtmauern an verschiedenen Stellen niederreißen und die Tore verbrennen.

Welche Expressionen verübt wurden und wie groß die Armut der Stadt in jenen Jahren gewesen sein muß, beweisen folgende beiden Notizen, die der Pastor der Neustadt Johannes Meyer in lateinischer Sprache niedergeschrieben hat: „Am 6. Januar 1632 nahm der Rat zu Warburg aus der Kirche der Neustadt 4 vergoldete und 2 silberne Kelche, eine vergoldete Monstranz, ein vergoldetes Pacificale, 3 vergoldete Patenen, ein vergoldetes Becken, zusammen im Gewichte von 6 Pfund und 10 Lot, und übergab sie dem hessischen Generalleutnant, genannt „der kleine Jakob“. — „Am 12. Oktober 1636 nahm er wiederum 3 Kelche mit ihren Patenen im Gewichte von 96 Lot und übergab sie dem schwedischen General Klingen im Hause des Consul Jost Koltzen.“

Welche Mittel gebraucht wurden, um Geld zu expressen, beweist eine Bemerkung, die der Neustädter Pfarrer Georg Götten damals (in lateinischer Sprache) in das Taufbuch geschrieben hat: „Ich Georg Götten, mein Kollege Cyriakus Weber (Pastor der Altstadt), die Dominikaner-Patres Musculus Hasso, Dominikus Friedeböle und Raymundus wurden am 7. Febr. 1635 als Gefangene (Geiseln) auf das Rathhaus geführt. Nachdem vom Senate (der Stadt Warburg) Bürgschaft geleistet war, sind wir am 17. des genannten Monats entlassen. Nach unserer Rückkehr haben wir selbst das Lösegeld gezahlt.“

Im folgenden Jahre (1636) wurden die Bürgermeister der Stadt als Geiseln mitgenommen und zu deren „Redimierung“ 135 Tlr. gebraucht. Zwei Jahre später wurde die Stadt abermals von den Hessen überfallen, die 4000 Tlr. als Kontribution expressen. <sup>1)</sup> Ähnlich ging es in den folgenden Jahren.

Endlich kam im Jahre 1648 der ersehnte Friede. Aber in welch traurigem Zustande befand sich damals die Stadt! Die Felder lagen un bebaut, Handel und Gewerbe waren vernichtet, die Vorstädte, ein großer Teil der Befestigungswerke und viele Häuser innerhalb der Mauern waren zerstört. Warburg hatte vor dem 30jährigen Kriege in hoher Blüte gestanden und konnte 1500 waffenfähige Männer stellen, so daß man seine damalige Einwohnerzahl auf mindestens 15 000 schätzen darf; nach dem Kriege fanden sich in der Altstadt 137 und in der Neustadt 272 leere Hausplätze. Wo vor dem blühender Wohlstand geherrscht hatte, hatten nun Elend und Armut Platz genommen. Zudem waren die Menschen in dem steten Kriegsleben verwildert, die Sitten verderbt, wahre Religiosität und Nächstenliebe verschwunden.

<sup>1)</sup> Bessen II. S. 195.